

## Greenpeace am Tatort Das Klima-Camp

Im Herbst 2009 bauten Greenpeace-Aktivisten mitten im zerstörten Torfwald auf Kampar (Sumatra) ihr Climate Defenders Camp. Einen Monat lang kämpften sie mit der lokalen Bevölkerung gegen den Raubbau des Grosskonzerns Asia Pacific Resources International Limited (APRIL) und gegen die Einschüchterungsversuche der Polizei. Ihr Widerstand zeigte schon erste Erfolge.

So weit das Auge reicht: Tote Baumstümpfe, brauner Torfsumpf, dazwischen breite Entwässerungskanäle – dieses Bild der Zerstörung bietet sich den 40 Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten aus aller Welt, als sie auf der Halbinsel Kampar in der indonesischen Provinz Riau (Sumatra) ankommen.



Hier hat der Papierkonzern APRIL gewütet. Auf geschütztem Urwaldboden will er Akazienplantagen anlegen, um billigen Rohstoff für seine Fabriken zu gewinnen. Greenpeace will hier den Widerstand organisieren und baut zusammen mit den Bewohnern des Dorfes Teluk Meranti das Climate Defenders Camp.

Greenpeace-Aktivisten errichten zusammen mit der lokalen Bevölkerung Dämme, um den Wasserabfluss und damit die Trockenlegung der Torfmoore zu stoppen.

## Die Chronik

### 26. Oktober 2009

Mit einer Zeremonie eröffnen 40 Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten und Einheimische das Climate Defenders Camp und beginnen damit, den wertvollen Torfboden vor dem Austrocknen zu retten. Die Torfschicht, auf der bis vor kurzem der Urwald stand, reicht hier viele Meter tief. Ihre Pflanzenerde bindet Unmengen des Treibhausgases CO<sub>2</sub>, das in die Atmosphäre entweicht, wenn der Torf sich zersetzt. Sobald der Torfboden entwässert wird, beginnt die Zersetzung, denn nun steht Sauerstoff zur Verfügung. Darum müssen die Entwässerungskanäle blockiert werden, die der Papierkonzern APRIL in die Landschaft geschlagen hat.

### 12. November 2009

Mit Sandsäcken und Pfählen errichten die Klimaschützer viele Dämme und drosseln damit den Abfluss des Wassers. Zudem ketten sich 50 Aktivistinnen und Aktivisten einen Tag lang an sieben Baumaschinen des Konzerns APRIL. Am gleichen Abend gibt der finnische Papierkonzern UPM-Kymmene bekannt, dass er seine Lieferverträge mit seinem Lieferanten APRIL kündigen werde.

### 13. November 2009

Das Climate Defenders Camp bekommt die Macht des Konzerns APRIL und seiner Helfer zu spüren. Starke Polizeikräfte besetzen das Camp und befehlen seine Räumung. 15 ausländische Aktivistinnen und Aktivisten müssen den Ort sofort verlassen.

### 14. November 2009

Als die Aktivistinnen und Aktivisten ihre Sachen packen, demonstrieren 300 Bewohner des Dorfes Teluk Meranti und fordern: «Wenn Greenpeace geht, müssen auch die Konzerne gehen!» Erfolgreich verhindern die Dorfbewohner die Räumung des Camps.

### 16. November 2009

Die Polizei verhaftet zwei Greenpeace-Vertreter und zwei italienische Journalisten auf dem Weg ins Camp. Die Journalisten werden nach Italien ausgeschafft. Das Fotografieren von zerstörten Waldflächen ist für die Behörden eine kriminelle Handlung. Reporter ohne Grenzen und Greenpeace protestieren öffentlich.

### 19. November 2009

Das indonesische Forstministerium stoppt einstweilen die Waldzerstörung des Konzerns APRIL. Man werde die Rodungskonzessionen von APRIL überprüfen, heisst es. Greenpeace hat öffentlich gemacht, dass APRIL gegen indonesische Gesetze verstösst, weil Torfböden von mehr als drei Metern Dicke nicht entwaldet werden dürfen.

### 20. November 2009

Auf abenteuerlichen Wegen trifft in der Nacht Asti Roesle, die Waldexpertin von Greenpeace Schweiz, im Climate Defenders Camp ein. Sie wird dort von 60 Leuten – indonesischen Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten und Einheimischen – herzlich empfangen.

### 22. November 2009

Die Dammkonstruktionen auf Kampar sind nach drei Wochen Arbeit und rund 1500 versenkten Sandsäcken beendet.

### 25. November 2009

Greenpeace blockiert in der Provinz Riau eine der grössten Zellstoffabriken der Welt. Dabei wird auch die Schweizerin Asti Roesle in Polizeigewahrsam genommen. Nach zwölf Stunden kommt sie wieder frei.

### 30. November 2009

Mehr als ein Monat war das Hüttendorf auf der Halbinsel Kampar ein Symbol für den hoffnungsvollen Widerstand gegen den Raubbau an den letzten Torfwäldern Indonesiens. In einer feierlichen Zeremonie übergibt Greenpeace sein Climate Defenders Camp an die lokale Bevölkerung.

Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten blockieren Baumaschinen des Papierkonzerns APRIL.

Greenpeace Action 1/2010

# Alle zwei Sekunden wird weltweit Wald von der Fläche eines Fussballfeldes zerstört.

## Doch was hat das mit unserem Konsum zu tun?

### Mit der Zerstörung von intakten Regenwäldern hat sich Indonesien zum drittgrössten CO<sub>2</sub>-Produzenten gemacht.

GREENPEACE

www.greenpeace.ch

# Keine Regenwälder dem Palmöl opfern – unsere Kampagne 2010

## Palmölprodukte auch bei uns

Die Ölpalme (*Elais guineensis*) ist eine wertvolle Nutzpflanze, die ursprünglich aus Afrika stammt. Die wichtigsten Anbaugeländer liegen heute in Indonesien (44 Prozent Weltmarktanteil), Malaysia (43 Prozent) und Südamerika. Die Früchte der Ölpalme enthalten 10–20 Prozent reines Öl. Aus den Samen presst man das Palmkernöl.

Vom Palmöl und Palmkernöl werden rund 72 Prozent in Nahrungsmitteln wie Margarine, Kochfett, Glace etc. verwendet, 21 Prozent in Seifen und Kosmetika. Bisher 5 Prozent verbrennen als Biodiesel – doch gerade von dieser Verwendung versprechen sich die Agrarkonzerne in Zukunft grosse Gewinne. Palmöl ist heute das meistproduzierte pflanzliche Öl der Welt (2008: 39 Millionen Tonnen).



## Zerstörerische Profitgier

Indonesien hat die Fläche seiner Palmölplantagen in zwanzig Jahren versiebenfacht, vor drei Jahren hat es den bisherigen Leader Malaysia überholt. Die Agrarkonzerne beider Länder brennen und holzen Urwälder ab, um Anbauflächen zu gewinnen. In Indonesien wurden bei 56% der neu angepflanzten Plantagen Wald abgeholzt oder abgebrannt.

Grösster indonesischer Palmölproduzent ist der Konzern Sinar Mas. Zu ihm gehört, neben einer eigenen Bank, auch einer der grössten Papierhersteller, der 2007 illegal geschlagenes Holz von Torfmoorwäldern auf Sumatra verarbeitete. Sinar Mas betreibt von allen Produzenten den aggressivsten Ausbau seiner Palmölplantagen – auf Kosten des Regenwaldes.



## Tödliche Folgen

Ein Viertel der indonesischen Plantagen liegen auf den Torfböden ehemaliger Moorwälder. Diese waren auch die Heimat der Orang-Utans. Mit der Zerstörung der Urwälder bringen die Palmölgesellschaften diese sanften Menschenaffen zum Aussterben.

Der Raubbau hat verheerende Folgen für das Weltklima: Die bis zu zwölf Meter tiefen Torfschichten binden 10-mal mehr Kohlenstoff als andere Regenwälder. Durch das Abbrennen und Trockenlegen gelangen in kurzer Zeit Unmengen des Treibhausgases CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre. So wurde das Agrarland Indonesien zum drittgrössten CO<sub>2</sub>-Produzenten der Welt – hinter den Industriestaaten USA und China. Die Produktion von 1 Tonne Palmöl belastet die Umwelt mit bis zu 33 Tonnen Kohlendioxid!



## Greenpeace fordert:

### Stopp dem Raubbau!

Die weltweite Waldzerstörung ist verantwortlich für rund ein Fünftel des CO<sub>2</sub>-Ausstosses – das ist mehr, als alle Flugzeuge, Autos und Züge zusammen verursachen.

Wir fordern einen sofortigen Stopp der Abholzung indonesischer Regenwälder und der Trockenlegung von Torfmoorwäldern! Keine Palmölplantagen mehr in Urwaldgebieten!

Die noch bestehenden Torfmoorwälder brauchen besonderen Schutz, weil sie für die Biodiversität und das Weltklima unersetzlich sind. Abgeholzte Torfgebiete sollen wieder aufgeforstet werden.

Für die lokale Bevölkerung ist der Regenwald die Lebensgrundlage – wird er zerstört, ist auch deren Existenz bedroht.

### Wirksame Kontrollen!

Seit 2002 gibt es zwar den Runden Tisch für nachhaltiges Palmöl (RSPO). Für viele Mitglieder des RSPO – vorwiegend Plantagenkonzerne, Händler und Verarbeiter von Palmöl – ist das RSPO-Label jedoch nichts als Greenwashing. Denn Konzerne können auch Mitglied sein, ohne eine einzige RSPO-zertifizierte Plantage zu haben! 12 von 16 Unternehmen, die dem RSPO vorstehen, sind wirtschaftlich am Palmölboom interessiert. Eine unabhängige Kontrolle fehlt: ein Leichtes also, die RSPO-Richtlinien für nachhaltigen Anbau zu umgehen.

Wir fordern den RSPO auf, dass er den Mitgliedern mit sofortiger Wirkung die Nutzung der Regenwälder für Palmöl verbietet. Wer sich nicht an dieses Moratorium für eine weitere Regenwaldzerstörung hält, soll seine RSPO-Mitgliedschaft umgehend verlieren.

### Klare Auskünfte!

Auch die Schweizer Nahrungsmittellindustrie bezieht ihr Palmöl aus Indonesien und Malaysia (Sinar Mas beliefert u.a. Nestlé). Unser Gesetzgeber schreibt jedoch keine Palmöldeklaration vor. Oft versteckt sich Palmöl hinter den Begriffen «pflanzliche Öle oder Fette».

Die Konsumentinnen und Konsumenten haben aber ein Anrecht darauf, zu wissen, auf welche Weise die Grundstoffe ihrer Nahrungsmittel und Kosmetika produziert werden.

Darum fordern wir von den Herstellern und Grossverteilern klare Auskünfte, ob ihre Produkte Palmöl enthalten – und wo es herkommt. Auch Schweizer Unternehmen müssen Verantwortung für die Anbaumethoden ihrer Lieferanten übernehmen!

## Eine kleine Auswahl aus einer Vielzahl an Produkten, die Palmöl enthalten

### Konsumenten-Informationen:

- Bis heute gibt es praktisch kein nachhaltig produziert Palmöl.
- Auf Zutatenlisten wird Palmöl oft als «pflanzliches Öl oder Fett» deklariert.
- Alternativen zu Palmöl sind Raps-, Sonnenblumen- und Kokosöl.
- Konsumenten können Druck erzeugen, indem sie Handel und Hersteller dazu auffordern, auf Palmöl aus Urwaldzerstörung zu verzichten.

### Mit Ihrer Hilfe kämpfen wir für:

- Ein Moratorium für weitere Urwaldzerstörung.
- Ein Verbot von Palmöl aus neu gerodeten Urwaldflächen.
- Eine Deklarationspflicht für Palmöl und dessen Herkunft.
- Einen internationalen Finanzierungsfond, der den Entwicklungsländern hilft, die Entwaldung und Degradierung der letzten intakten Urwälder zu stoppen.
- Ein Verbot für Agrosprit, für dessen Herstellung Urwälder vernichtet werden.



Mitmachen und mithelfen unter: [www.greenpeace.ch/2sekunden](http://www.greenpeace.ch/2sekunden)